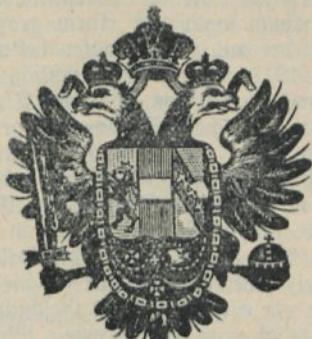


Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Am Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät sind den 4. d. M. nachmittags nach Budapest abgereist.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 25. Oktober d. J. anlässlich des Scheidens aus dem Aktivverbande des Hofopertheaters dem Chorsänger und Komponisten Thomas Koschat in neuerlicher Anerkennung seines vieljährigen verdienstlichen Wirkens das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 29. Oktober d. J. dem Landesgerichtsrat und Bezirksgerichtsvorsteher Dr. Johann Klavka in Stein tagfrei den Titel und Charakter eines Oberlandesgerichtsrates allergnädigst zu verleihen geruht.
Hohenburger m. p.

Der Finanzminister hat im Stande der Beamten für die Evidenzhaltung des Grundsteuerkatasters den Evidenzhaltungs-Obergeometer erster Klasse Johann Matjesich in die siebente Rangklasse versetzt.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 5. November 1912 (Nr. 254) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerezeugnisse verboten:

- Nr. 246 „Salzburger Wacht“.
- Nr. 660 „Der Tiroler Wastl“ vom 27. Oktober 1912.
- Nr. 116 „L' Eco del Baldo“ vom 10. Oktober 1912.
- Nr. 3733 „Il Popolo“ vom 28. Oktober 1912.
- Die im Verlage Adriano Salani, Florenz, 1900, erschienene Gedichtsammlung: „Canzonette amoroze“.
- Nr. 45 „Rude proudu“ vom 30. Oktober 1912.
- Nr. 18 „Nový postovni obzor“ vom 30. Oktober 1912.
- Nr. 249 „Vorwärts“ vom 31. Oktober 1912.
- Nr. 727 und 728 „Hrvatska Rieč“ vom 29. und 30. Oktober 1912.

Nichtamtlicher Teil.

Außerungen des Gesandten Jovanović.

Der zum serbischen Gesandten in Wien ernannte frühere Minister des Außern, Herr Jovan Jovanović, hat zum Belgrader Korrespondenten der „Pol. Korr.“ folgende Außerungen gemacht: In Erkenntnis der großen Bedeutung eines guten Nachbarverhältnisses zwischen

Österreich-Ungarn und Serbien haben die maßgebenden Politiker der radikalen Partei stets großes Gewicht auf die Pflege und Erhaltung freundschaftlicher Beziehungen mit der mächtigen österreichisch-ungarischen Monarchie gelegt. Ich schätze mich glücklich, gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt mit der wichtigen Mission betraut worden zu sein, als diplomatischer Vertreter des Königreiches am Wiener Hofe im Sinne dieser Intentionen der serbischen Regierung für eine möglichst freundschaftliche Gestaltung der gegenseitigen Beziehungen zu wirken. Von der Notwendigkeit überzeugt, daß alle störenden Mißverständnisse zwischen den beiden Ländern beseitigt werden müssen, werde ich in Ausübung meiner Mission alles aufbieten, um nach Möglichkeit eine rasche gründliche Besserung des Nachbarverhältnisses herbeizuführen. Ein völliger Umschwung ist um so wünschenswerter, als diesem Verhältnisse sehr große und wichtige gegenseitige wirtschaftliche Interessen zugrunde liegen. Der wärmere Ton, der in der österreichischen und ungarischen Presse in den letzten Tagen vernnehmbar wurde, berechtigt in dieser Hinsicht zu den besten Hoffnungen. Unter solchen Umständen begeben sich auf meinen neuen Posten mit der festen Zuversicht, daß mir meine Mission durch wohlwollendes Entgegenkommen erleichtert werden wird.

Hierauf wandte sich der Gesandte der Besprechung des Balkankrieges zu und hob als wichtiges Moment hervor, es dringe nun auch in der europäischen Öffentlichkeit die Auffassung durch, daß eine Änderung des Status quo keineswegs eine Bedrohung der Interessen der Großmächte am Balkan nach sich ziehen werde. Tatsächlich ist vielmehr durch den Krieg eine allgemeine endgültige Klärung der Balkanlage zu erwarten, was nicht nur im Interesse der Balkanstaaten, sondern auch in dem des europäischen Friedens dringend erwünscht sei. Bis zur Einnahme von Kumanovo, Kirckilisse und Servia konnte vielleicht noch an die Erhaltung des territorialen Status quo gedacht werden. Seither kann jedoch davon wohl keine Rede mehr sein. Der Umstand, daß die militärischen Aktionen noch im vollen Gange sind, hat selbstverständlich zur Folge, daß eine Friedensvermittlung im gegenwärtigen Augenblicke von den verbündeten christlichen Balkanstaaten abgelehnt werden müßte. Wenn jedoch der richtige Zeitpunkt hierfür kommt, dann werden diese vier Staaten auch in diplomatischer Beziehung, wie jetzt in militärischer Hinsicht, gemeinsam vorgehen und für eine möglichst rasche und möglichst radikale Lösung der Balkanfrage eintreten. Die Balkan-

entente tritt nunmehr als festgefügte Balkanallianz, demnach als neuer politischer Faktor, in das europäische Konzert ein. Im Interesse des europäischen Friedens erscheint es wünschenswert, daß die türkische Frage nun definitiv erledigt werde. Die Interessen der Kulturwelt gebieten dies der europäischen Diplomatie, damit die Verhütung neuerlicher Komplikationen am Balkan endlich erreicht werde.

Politische Uebersicht.

Laibach, 6. November.

Graf Julius Andrássy plädiert in der „Neuen Freien Presse“ für ein fremdliches Verhältnis zu den Balkanstaaten. Es liegt nicht in unserem Interesse, auf dem Balkan erzwungene, den natürlichen Machtverhältnissen widersprechende Zustände zu erhalten. Wir haben keinen Grund, die kleinen Balkanstaaten zu fürchten. Das zwischen ihnen bestehende natürliche Gleichgewicht habe nach außen keine aggressive Kraft. Die Geisteskrankheit, die man Panславismus nennt, lasse in dem Verhältnisse nach, in welchem die einzelnen Nationen des Orients erstarken und ihre Lebensfähigkeit und wahre Selbständigkeit zunehmen. Den realen Interessen dieser Völker stehen die Interessen unserer Monarchie nicht entgegen. Wirtschaftlich haben wir durch die Entwicklung der christlichen Staaten nur zu gewinnen. Es wäre am besten gewesen, noch vor dem Balkankriege mit Rußland sich darüber zu verständigen, in welcher Richtung wir die Resultate des Krieges beeinflussen wollen. Wenn dies nicht geschehen konnte, so muß jetzt getan werden, was damals versäumt wurde. Unsere Interessen sind so wenig egoistische Machtinteressen, sie stimmen so sehr mit den Interessen des Friedens und ganz Europas und den wohl aufgefäßen Interessen Rußlands überein — Rußlands gegenwärtige Politik ist so gemäßig und so klug — daß nicht zu bezweifeln ist, daß eine Übereinstimmung erreicht werden wird.

Das „Fremdenblatt“ bespricht unter rühmender Anerkennung der Leistungen der serbischen Armee, welche durch ihr Verhalten gezeigt habe, daß sie nicht bloß kriegerische Tugenden, sondern auch zivilisatorische Fähigkeiten besitze, den Vormarsch der Serben auf albanisches Gebiet. In dem Raume von Prizren bis Durazzo und San Giovanni di Medua sei das serbische Element überhaupt nicht vertreten. Dort handle es sich um ein Volk, das in den letzten Jahren zu starkem nationalen Bewußtsein erwacht, in nationaler Beziehung sogar sehr

Fenilleton.

Die unbekannte Stadt.

Von Rudolf Schwarzkopf.
(Schluß.)

„Wo bist du, Karin? ich kann dich nicht sehen, obzwar die Lampen brennen.“

„Hier bin ich, Friedrich Barenblaat, hier, hier! Fühlst du mich nicht?“ — — Und ein leichter, warmer Arm glitt unter den seinen und nun sah er sie auch.

„Karin, du bist noch schöner als damals!“

„Bin ich's, Friedrich Barenblaat? Ach, was hab ich davon? Du wirst ja doch wieder von mir gehen und alles wird umsonst sein.“

„Nein, nein, Karin, nie!“

„Das hast du damals auch gesagt, Friedrich Barenblaat; wie soll ich dir glauben? Aber ich bin dir nicht böse deswegen, obzwar ich's gerne wäre.“

„Karin, Gute!“

„Nein, nein, Friedrich Barenblaat, ich bin nicht gut. Gut ist Mia. Ich liebe dich bloß.“

„Sprich nicht so, Karin, bei allem, was dir heilig ist. Es gibt keine Mia, es gibt nur dich!“

„Ach, ist sie tot, die arme, dumme Mia? Wie kam denn das?“

„Nein, Mia lebt, aber nicht mehr für mich. Gestern abends, ja vor einer Stunde noch, war ich willens, zu ihr zurückzukehren. Kein Gedanke war in mir, der deinen Namen wußte, Karin; so fraß ich mich in die Rolle des guten Gatten hinein. Jetzt aber — —“

„Was ist jetzt, Friedrich Barenblaat?“

„Jetzt bist nur du! Keine Mia, kein Peter, nichts, nichts, nichts ist als du, nur du und immer du!“

„Friedrich Barenblaat, weißt du, wo wir sind?“

„Nein, Karin, aber ich will's auch nicht wissen; ich bin bei dir, das ist Wissens genug!“

„Und Mia?“

„Schweig mir von Mia! Ich hasse sie!“

„Friedrich Barenblaat, Mia ist nicht weit!“

„Sei sie, wo immer!“

„Friedrich Barenblaat, Mia wird weinen!“

„Wenn du mir nur lachst, süße Karin!“

„Friedrich Barenblaat, Mia wird sterben!“

„Glaubst du, Karin?“

„Ich weiß es! Sieh!“

Ihre ausgestreckte Hand deutete auf ein Haus in der Nähe. Friedrich Barenblaat zuckte zusammen wie unter einem Schlag. War das nicht das Haus, in dem sie wohnten? Er, Mia und der Bub? Peter? Drei Jahre, dick und blond? Und die da eben aus dem Haustor trat, ein Kind am Arm, müde und schleppend — narrete ihn ein Traum oder war sie es wirklich: Mia, die „beste Frau?“

Friedrich Barenblaat glaubte zu ersticken. „Fort! Fort!“ schrie er auf wie ein gepeinigtes Tier. Aber Mia kam näher und näher. Schon konnte er Peters Gesicht und das Muster ihres Kleides sehen, schon öffnete sie den Mund, um schwulstige, sentimentale Worte zu reden. . . „Karin! Karin!“ stöhnte er, „sag' ihr, sie soll fortgehen, eh' ein Unglück geschieht!“ Aber Karin schwieg und sah ihn bloß an, ohne Bitte und ohne Vorwurf, nobel und ergeben, einfach und groß. Da holte Friedrich Barenblaat seinen fabelhaft präzisen Revolver hervor und tötete mit zwei gut gezielten Schüssen zuerst seinen Sohn (Peter, dreijährig, dick und blond) und dann seine Frau (Mia, 26, gut, dumm und treu).

Was dann geschah. . . wer weiß es? Wer weiß auch nur, ob Friedrich Barenblaat in jener Nacht wirklich auf offener Strecke erwachte, nur um der unbekanntesten Stadt irgendeiner Karin zuliebe Weib und Kind zu ermorden? Niemand kann das wissen. Und es ist daher gar nicht ausgeschlossen, daß er all dies Schreckliche bloß geträumt hat, während der Schnellzug Berlin-Rom südwärts durch die Lande jagte. Von ihm selbst jedoch weiß ich, daß er sich den Revolver, der sonst stets auf dem Nachttisch des heiligen Schlafzimmers lag, völlig abgewöhnt hat. „Man weiß nicht, wie leicht man zum Mörder werden kann!“ pflegt er zu sagen und wirkt dabei überaus kompliziert. . .

empfindlich ist. Es müsse daher schon jetzt die bestimmte Erwartung ausgesprochen werden, daß Serbien Schwierigkeiten, die bei den historischen Charaktereigenschaften des albanischen Volkes als unüberwindlich angesehen werden müssen, von vorneherein aus dem Wege gehen werde. Schon die elementarste Gerechtigkeit verlangt, daß das gerade von den Serben so hochgehaltene Prinzip „Der Balkan den Balkanvölkern!“ auch den Albanern zugute komme. Der Unabhängigkeitsinn der Albanier ist ein Faktor, mit dem vernünftigerweise, und zwar rechtzeitig, gerechnet werden muß. Gerade die nationale Grundlage, die Serbien seiner Politik gegeben und unter deren Anrufung es in den jetzigen Krieg gezogen ist, erheischt von ihm, daß es sich der Grenze inne werde, an der diese Rechnung zu beginnen hat.

Aus Lemberg wird gemeldet: Der Parteiverband der **Ukrainisch-Radikalen** hat eine Entschliebung gefaßt, in der festgestellt wird, daß die Regierung in der Unversitätsfrage unter dem Diktate der polnischen Nationalisten stehe und nur eine Verzögerung der Fakultätsforderung versolge. In der Landtagswahlreform werden weiter 31 Prozent der Mandate für die Ruthenen verlangt. Der Parteiverband der Ukrainer begrüßte weiters wärmstens die siegreichen Freiheitskämpfe der Balkanvölker und sprach sich gegen jede Einmischung der Monarchie in den Krieg aus.

Aus Sofia wird gemeldet: Die Aussicht, daß die Anregung einer **Vermittlung** in Bulgarien im gegenwärtigen Zeitpunkte nach den großen Erfolgen bei Lüle Burgas und Saraj und vor der bei Cataldza zu hienenden Schlacht Behör finden könnte, ist nun ganz geschwunden. Es wird geltend gemacht, daß der Balkanbund nach einem entscheidenden Sieg bei Cataldza in der Lage sein werde, mit größeren Forderungen als jetzt aufzutreten. Die Annahme einer Intervention vor diesem mit Bestimmtheit zu erwartenden Erfolge würde daher den Interessen nicht bloß Bulgariens, sondern aller vier verbündeten Staaten zuwiderlaufen. Der früher außerhalb der Armee nur von einem Teile der politischen Kreise gehegte Wunsch, daß der Friede erst vor den Toren Konstantinopels geschlossen werde, hat nunmehr den Charakter einer allgemein mit Entschiedenheit erhobenen Forderung angenommen. Die bulgarische Regierung wäre, wie man behauptet, selbst wenn ihr Nachgiebigkeit gegenüber dem Mediationsplane als zulässig erscheinen sollte, gar nicht in der Lage, dieser Strömung, von der nun alle Bulgaren erfaßt sind, Widerstand zu leisten.

Tagesneuigkeiten.

— (**Kriegsprophezeiungen, die eingetroffen sind.**) Der Krieg, der jetzt auf dem Balkan wütet, ist bereits vor vielen Jahren vorausgesagt worden. Vor zehn Jahren ist nämlich in Paris ein Buch erschienen, das den Titel führt: „Zwanzig Weissagungen nach den Prophezeiungen Daniels und der Apokalypse.“ Dieses Buch weissagt, was vom Jahre 1906 an bis zum Schlusse des zweiten Jahrzehnts geschehen wird; es sagt voraus, daß Italien Tripolis erobern wird und läßt sich über den Balkankrieg folgendermaßen vernehmen: Es werden Um-

Das Geheimnis des Lindenhofes.

Frei nach dem Englischen von **Alara Rheinau.**

(25. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Julie erwiderte nichts, und Ward fuhr fort:

„Welch eigensinniges kleines Ding Sie sind! Sie sind wahrscheinlich verwöhnt, weil man Ihnen zu viel freien Willen ließ. Lisette, sehen Sie einmal nach dem Feuer im Eßzimmer.“

Die Frau entfernte sich, und Julie, die ihr folgen wollte, sah sich gewaltsam durch Heinrich Ward zurückgehalten.

Julie schrie laut um Hilfe und schlug ihrem Verfolger mit geballter Faust heftig ins Angesicht.

„Dies sollen Sie mir teuer bezahlen!“ brüllte dieser, für den Augenblick zurückweichend.

Gerade versuchte er, sich Julie wieder zu nähern, als diese mit einem plötzlichen Freudenschrei an ihm vorüberstürmte und in ihrer Erregung sich von den Armen Hermann Templetons umfassen ließ. Dann machten sich ihre empörten Gefühle in einem leidenschaftlichen Tränenausbruche Luft.

„Was soll dies bedeuten?“ rief Templeton. „Hat jener Mensch es gewagt —“

„O lassen Sie uns zurückkehren, Herr Templeton,“ unterbrach ihn Julie. „Führen Sie mich weg von diesem Orte!“

„Was soll es bedeuten, daß Sie auf diese Weise in anderer Leute Haus eindringen?“ jagte Ward mit großer Unverschämtheit. „Diesenthal ist noch nicht für jeden ungehängten Schuft im Lande offen.“

Hermann Templeton geleitete Julie ruhig zu einem entfernten Sitze. Sein Gesicht, das vorher vor Leidenschaft geglüht hatte, war totenbleich geworden. Er ergriff eine schwere Peitsche, die auf dem Tische lag, und

wälzungen erfolgen, die Mazedonien, Albanien und Syrien vom türkischen Reiche losrennen. Weiter weiß das Weissagungsbuch sogar von einem großen Mächtebund zu erzählen, der aus zehn Staaten besteht. Am Schlusse des Jahres 1919, so heißt es schließlich, wird die Türkei aus nicht weiter bestehen, als aus Thrazien und Bithynien. Die slavischen Staaten dagegen werden stark, siegreich und sicher innerhalb ihrer natürlichen Gebiete leben, die sie mit viel Blut erkauft haben.

— (**Das Gebet des Türken, des Christen und des Juden.**) Aus fünf verschiedenen Lagern steigen jetzt alltäglich zum Gott der Schlachten die Gebete der Balkanheere auf; ein jedes verlangt für sich die Erhörung. Das erinnert an ein altes türkisches Geschichtchen: Über den Bosphorus trägt eine Barke einen Muselman, einen Christen und einen Juden. Während betrachtet der erste den zweiten und betet in seinem Innern: „Allah, Allah, laß die Barke scheitern und diesen Hund von Neumi, der nicht zu schwimmen versteht, in die Tiefe des Bosphorus stürzen!“ Der Christ befreuzigt sich und fleht leise: „Herr Jesus, laß die Barke schnell ihr Ziel erreichen! Möchte dann dieser Ungläubige beim Absteigen ausgleiten und sich den Schädel zerbrechen!“ Und der Jude murmelte vor sich hin, die Augen zum Himmel erhoben: „Gott Israels und Jakobs, erhöhe die Bitten meiner Gefährten!“

— (**Roosevelts jüngste Rede.**) Der überschwengliche Empfang, den die Newyorker Roosevelt bei seinem ersten Auftreten nach seiner Wiederherstellung von der Wunde, die ihm der Attentäter Schrank zugefügt hatte, bereitet, bildet jetzt in Newyork das Tagesgespräch. 15.000 Menschen waren zu dem Meeting gekommen und brachten Roosevelt bei seinem Erscheinen eine begeisterte Ovation dar, die 45 Minuten dauerte und die Roosevelt stehend, lächelnd und grüßend hinnahm. Mrs. Roosevelt machte vergebliche Anstrengungen, ihn während der Demonstration zum Sitzen zu bewegen. Roosevelt sah etwas blaß aus, war aber sonst gut gelaunt und voll Begeisterung wie immer und schien von dem Empfang gerührt. Im Rücken der Tribüne befand sich ein ausgestopftes Elentier (Roosevelts Partei heißt bekanntlich „Bull moose“), und als Roosevelt den Saal betrat, fing ein Mann wie das Tier zu brüllen an, was Roosevelt zu dem Urteil veranlaßte: „Es klingt sehr natürlich.“ Obgleich ihm die Ärzte nicht erlaubt hatten, mehr als 20 Minuten zu sprechen, dauerte seine Rede mehr als drei Viertelstunden, und er erklärte zuletzt, noch ganz gut weiterprechen zu können, nur müsse er seinen Ärzten eine Konzession machen. Bei seinem Abgange wiederholten sich die Demonstrationen, und viele Tausende, die keine Einlaßkarten mehr bekommen konnten — für eine Karte wurden zwei Guineen gezahlt —, drängten sich auf den Straßen und bejubelten Roosevelt bei seiner Ankunft und seiner Abfahrt.

— (**Hochzeit, Tod und Geburt in den Lüften.**) Ein Kongreß für die Kodifizierung der gesetzlichen Bestimmungen betreffs der Hochzeiten, Geburten und Todesfälle auf Luftschiffen, der soeben in Genf seine Arbeiten beendet, hat nun für die in der Luft erfolgten Todesfälle definitive Bestimmungen vorgelesen. Danach ist der verantwortliche Pilot gesetzlich verpflichtet, bei den Behörden der nächsten Landungsstelle, oder wenn er in fremdem Lande fliegt, beim nächsten Konsulat den Vorfall anzumelden. Obgleich zugegeben wurde, daß die Frage der Eheschließungen in der Luft nicht von dringender Wichtigkeit sei, wurde darauf verwiesen, daß bei der Pariser Ausstellung von 1878 der Präzedenzfall

nährte sich dem jungen Ward mit einer Entschlossenheit, welche diesen veranlaßte, sich ein wenig zurückzuziehen.

„Verlassen Sie augenblicklich diesen Raum,“ rief Templeton, „und wagen Sie es nicht, zurückzukehren, so lange diese junge Dame hier weilt. Hinaus, Nichtswürdiger! Ihre Anwesenheit allein erspart Ihnen die verdiente Züchtigung.“

Heinrich Ward war ein Feigling und wußte sein Gewissen nicht rein; aber trotzdem schien er einen Augenblick geneigt, seine Kräfte mit denen seines Gegners zu messen. Hermann Templeton gab ihm jedoch keine Zeit zur Überlegung; ein scharfer Hieb mit der Peitsche, und der Glende heulte vor Schmerz und flüchtete eiligst auf den Korridor hinaus.

„Das schlägt in Ihr Fach, nicht wahr?“ rief er mit wutverzerrtem Antlitz. „Von einem halbüberführten Verbrecher läßt sich nichts Besseres erwarten. Wer ermordete Leutnant Butler und dessen Frau? Weiß das Fräulein etwas hievon?“

Templeton schritt auf den Wütenden zu, bis dieser im Innern des Hauses verschwand. Dann kehrte er zurück und schloß die Tür.

Julie hatte während dieser Szene regungslos dagesessen; ihr größter Schrecken war vorüber, denn sie wußte, daß Herr Templeton an Körperstärke jedem anderen überlegen war.

Er hatte die Peitsche wieder auf den Tisch gelegt und stand ruhig daneben. Sein Gesicht war noch sehr bleich und zeigte einen Ausdruck tiefen Kummers, der Julie sehr zu Herzen ging.

„Bitte, lassen Sie uns heimkehren, Herr Templeton,“ sagte sie, sich erhebend. „Ich fürchte den Regen nicht und habe Ihnen durch meine Unvorsichtigkeit bereits Unannehmlichkeiten genug bereitet.“

einer Geburt in der Luft durch die Geburt eines Kindes in einem Luftballon in einer Höhe von 300 Metern geschaffen wurde.

— (**Eine Kinderstatistik in Frankreich.**) Das französische Arbeitsministerium hat eine neue interessante Statistik über den Kinderreichtum der Familien herausgegeben. Die Durchschnittszahl der Kinder bei verheirateten Eheleuten beträgt 360 Kinder auf 100 Familien. In Kategorien eingeteilt, ergibt sich folgendes Verhältnis: Fischer und Seelente stehen an erster Stelle mit 486 Kindern auf 100 Familien; dann folgen Arbeiter mit 404 Kindern, Arbeitgeber mit 360, Sträflinge, Beherberger und Vagabundierende mit 353, Rentiers mit 332, Angestellte mit 310. Im allgemeinen kann man sagen, daß die Fruchtbarkeit der Ehen mit der Steigerung des Einkommens abnimmt.

— (**Stellner und Millionenerbin.**) Das furchtbare Unglück, das vor wenigen Monaten das riesige Luxus-schiff mit Tausenden von Menschen zum Sinken brachte, hat in einem Fall auch ein gutes Werk geschaffen, dessen romantische Nebenumstände erst jetzt bekannt geworden sind. Ein junger Wiener Kellner, Braun-Sauer, der auf der „Titanic“ tätig war, wurde wegen seines gefälligen Wesens häufig von der amerikanischen Millionärin Mrs. Belcamp zu Dienstleistungen herangezogen. Als die Katastrophe eintrat, holte Braun-Sauer selbst die Dame aus ihrer Kabine, schnallte ihr seinen eigenen Rettungsgürtel um und verteidigte sie mit eigener Lebensgefahr gegen die wilden Angriffe halbwahnsinniger Männer, die ihr den Rettungsgürtel entreißen wollten. Er bahnte sich mit der Halbohmächtigen einen Weg bis zu einem der Boote und brachte sie nach mehrstündigem Umherirren auf dem Meere zur „Narpathia“. Von da an war das Paar bis zur Landung in Newyork stets beisammen und jetzt hat ein Kabellegramm den Eltern des jungen Mannes seine Verlobung mit Mrs. Belcamp angezeigt. Der arme Wiener Kellner wird nun als Millionär in seine Vaterstadt zurückkehren.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Rauchschäden an land- und forstwirtschaftlichen Kulturen.

Anlässlich der letzten Tagung des österreichischen Landwirtschaftsrates in Wien hat der Präsident der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft für Krain, Herr Kommerzialrat **Pobse**, seinen Initiativantrag, betreffend die Abwehr der Rauchschäden an land- und forstwirtschaftlichen Kulturen, wie folgt begründet:

Ich habe mir die Erlaubnis des Ackerbauministeriums erbaten, auf die heutige Tagesordnung eine Frage zu stellen, die gewiß im Interesse der österreichischen Land- und Forstwirtschaft gelegen ist. Die Veranlassung dazu war für mich, ich möchte sagen, das praktische Leben. Ich wurde als Reichsratsabgeordneter in meinem Wahlbezirke in zwei sehr wichtigen Angelegenheiten angegangen, mich der bedrängten kleinen Bauern in schweren Prozessen mit großen Fabriken anzunehmen. Bei den Verhandlungen haben sich in beiden Fällen Dinge ergeben, die einen wirklich in Staunen versetzen müssen.

In dem einen Falle, bei einer Bleihütte, fällt die Bezirkshauptmannschaft, also die politische Behörde, zugunsten der schwer geschädigten Bauern eine ziemlich

„Sie dürfen sich diesem Unwetter nicht aussetzen,“ versetzte der andere. „Bleiben Sie ganz ruhig noch eine Weile hier; ich werde Sie nicht verlassen, und jener Mensch wird es kaum wagen, sich nochmals blicken zu lassen.“

„Sie kamen mir gerade wie vom Himmel gesandt, Herr Templeton. Woher wußten Sie, daß ich hier sei?“

„Ich sah Sie diesen Weg einschlagen, und als der Sturm losbrach, hielt ich es für gut, mich nach Ihnen umzusehen. Ich hatte keine Ahnung, daß jener Schurke noch unsere Gegend unsicher macht, sonst wäre ich früher gekommen. Wagte er den Versuch, Sie hier zurückzuhalten?“

Julie erzählte, was vorgefallen war. Hermann Templeton zog die Brauen zusammen und saßte wieder nach der Peitsche.

„Der feige Schuft!“ rief er aus. „Welch gemeinem Angriffe waren Sie ausgefetzt! Aber diese langen, einsamen Spaziergänge darf ich nicht mehr zugeben. Sie sind uns allen zu teuer, als daß wir Sie fernerhin solchen Gefahren schutzlos überlassen dürften.“ In diesem Augenblicke wurde die Tür geöffnet, und die alte Dienerin trat ein.

„Wo waren Sie die ganze Zeit über?“ fragte Templeton in scharfem Tone. „Wie konnten Sie es geschehen lassen, daß ein junges, schutzloses Mädchen von jenem Nichtswürdigen so schwer beleidigt wurde?“

„Ach, Herr,“ versetzte die Frau, „ich bin nur eine arme Dienerin, und ich versichere Sie, in diesem Hause vergift man seine Stellung nicht so leicht.“

Herr Templeton öffnete das Fenster und blickte hinaus. Der Regen hatte nachgelassen, das Gewölk war hie und da durchbrochen, und da der Regen gänzlich aufgehört, bot Templeton Julien den Arm und führte sie hinaus. (Fortsetzung folgt.)

günstige Entscheidung. Gegen diese wurde recurriert, und was geschieht? Das Ministerium sagt, die politische Behörde sei nicht kompetent gewesen, das sei eine Affäre der Bergbehörde, und damit ist das ganze mit vielen Opfern Erreichte null und nichtig erklärt.

In einem zweiten Falle hat auch die politische Behörde die erste kommissionelle Begehung geübt; das Ergebnis war auch ein negatives, und die Leute haben dann auf Anraten der Behörde selbst den Gerichtsweg betreten.

Ich habe — ich bin selbst kein Jurist — die gewiegtesten Juristen um Rat gebeten, und alle haben mir gesagt, daß die Gesetzgebung Österreichs auf diesem Gebiete rückständig sei. Der Zweck meiner Rede ist nun, daß ein Komitee eingesetzt werde, welches diese Frage studiere zum Schutze der österreichischen Land- und Forstwirtschaft — nicht nur der Landwirtschaft, sondern auch der Forstwirtschaft. Um nicht zu lang zu werden, werde ich nur einige Gedanken vortragen und bitten, daß die Herren meinem Antrage zustimmen:

So wie eine reine Luft die Grundlage für das Leben und Gedeihen des Menschen ist, so ist sie auch für das Gedeihen der Pflanzen unbedingt vonnöten. Die Zusammensetzung der Luft ist für das organische Leben von der größten Bedeutung und wesentliche Änderungen derselben können den Untergang ganzer Gattungen zur Folge haben. Selbst verhältnismäßig geringe Verunreinigungen können für das Tier- und Pflanzenleben von nachteiligem Einflusse sein.

In erster Linie kommen hierbei Verunreinigungen durch die Abgänge der gewerblichen Betriebe in Betracht. Außer den Verunreinigungen des Bodens und der öffentlichen Wasserläufe durch die festen und flüssigen Abgänge der gewerblichen Betriebe haben besonders die Belästigungen und Beschädigungen durch deren gas- und staubförmige Abgänge zu vielen Klagen Anlaß gegeben.

Während sich Schädigungen durch feste und flüssige Abgänge nur in bestimmten und räumlich verhältnismäßig beschränkten Teilen der Umgebung geltend machen, vermögen sich die gas- und staubförmigen Abgänge infolge ihrer Verbreitung durch die Luft und ihrer großen Beweglichkeit nach allen Seiten hin zu erstrecken und daher verhältnismäßig viel größere Kreise in Mitleidenchaft zu ziehen.

Mit der Entwicklung der Hüttenwerke, besonders der Blei-, Zink- und anderen Hütten, traten bereits umfangreiche Schädigungen, besonders des Pflanzenwuchses, auf, der durch den Hüttenrauch oft auf weite Entfernungen hin vernichtet wurde.

Nach Dr. August Smitt in Großbritannien ließ sich in den englischen Städten der Einfluß der verunreinigten Atmosphäre auf das Wachstum der Bäume überall erkennen, indem diese bald ihr frisches Grün verloren, welkten und abstarben.

In allen Staaten, wo die Industrie hochentwickelt ist, sind eigene gesetzliche Bestimmungen über den Betrieb getroffen und besondere Bestimmungen für die Anlage besonders schädlicher gewerblicher Betriebe vorgeschrieben.

Die gas- oder dampfförmigen sowie auch die staubförmigen Abgänge der gewerblichen Betriebe und Feuerungsanlagen sind charakteristisch. Zu den gas- und dampfförmigen Abgängen der gewerblichen Betriebe gehören zum Beispiel Chlor, schweflige Säure, Schwefelwasserstoff und andere.

Die staubförmigen Abgänge des gewerblichen Betriebes sind besonders schädlich durch den Hüttenstaub, den Stein-, Mineralstaub, den Zementstaub. Dieser Staub wirkt mechanisch nachteilig. Kamboufel, der auf diesem Gebiet bedeutende intensive Forschungen machte, teilt die Staubarten in mechanisch wirkende und zählt zu den hochgradig reizenden Staubarten unter anderen den Zementstaub.

Zu den chemisch giftig wirkenden Staubarten gehört nach Kamboufel besonders der Bleistaub. So sollen in der Mannsfelder Kupferhüttenumgebung in 36 Stunden vom Kösthaufe aus auf einer Fläche von 2,5 Quadratmeter Bodenoberfläche in Entfernung von 75 Metern an freier Säure 0,38 Gramm, bei 600 Metern nur 0,13 Gramm konstatiert worden sei.

Besonders gefährlich ist der Genuß der mit Hüttenstaub bedeckten Pflanzen für das Vieh, welches daran erkrankt. Nach den Forschungen Schröders sollen unter den mit bleihaltigem Hüttenstaub bedeckten Vogelbeerbäumen in der Nähe der Bleihütten häufige Kranke, selbst tote Vögel mit den charakteristischen Kennzeichen der Bleierkrankung gefunden worden sein. Selbst bei den Zementfabriken entwickelt sich eine große Menge von Staub, die sich weit hin verbreitet und oft die ganze Umgebung der Fabrik völlig überzieht. Außer dem Staub entweicht aus den Schornsteinen noch schweflige Säure aus verbrannten Kohlen.

(Schluß folgt.)

— (Kommandoübergabe.) Seine Excellenz Feldmarschallleutnant Kusmanek ist gestern zum Leichenbegängnis des auf dem Flugfelde verunglückten Oberleutnants Petrovič nach Görz und zur Inspizierung der unterstehenden Truppen dortselbst und in Tolmein abgereist und hat das Stationskommando an Generalmajor Ignaz Schmidt Edlen von Fuffina, Kommandanten der 44. Landwehr-Infanteriebrigade, das Militärstationskommando sowie die laufenden Agenden des 28. Infanterie-Truppendivisionskommandos an den Obersten Georg Marjanovič, Kommandanten des Feldkanonenregiments Nr. 7, übergeben.

— (Approbation eines Lehrbuches.) Das f. k. Ministerium für Kultus und Unterricht hat dem Lehrbuche: Komotar Er. in Pire Mat., Zgodovina novega veka od Westfalskega miru do današnjih dni za višje razrede srednjih šol. Laibach 1912. Društvo slovenskih profesorjev. Preis gebunden 3 K 20 h, zum Unterrichtsgebrauche an Mittelschulen, an denen die Geschichte in den oberen Klassen in slovenischer Sprache gelehrt wird, die Approbation erteilt.

— (Vom Volksschuldienste.) Der f. k. Bezirkschulrat Laibach Umgebung hat an Stelle der krankheitshalber beurlaubten Lehrerin Eugenie Tekačič die gewesene Supplentin an der Volksschule in St. Peter bei Laibach Maria Habe zur Supplentin an der Volksschule in Ober-Siska bestellt.

— (Die Regulierungsarbeiten im Laibachflusse) wurden jetzt in vollem Umfange in Angriff genommen. In letzterer Zeit aber hat die Bauunternehmung unter der Belästigung von seiten des Publikums stark zu leiden. So kam es vor, daß erwachsene Leute und auch Kinder auf die Arbeitsstätte im Laibachflusse hinunterdrangen und die Unternehmung in ihren Arbeiten behinderten. Auch geschah es, daß der Unternehmung Sonntags sowie nach Beendigung der Arbeit am Abend die Rollbahnwagen aus dem Geleise gehoben und umgekippt ins Flußbett geworfen wurden. Sogar Wagenteile, zum Beispiel Lager, wurden abgeschraubt und fortgeworfen. Speziell auf der Eisenbahnbrücke der Unterfrainer Bahn beim f. und k. Verpflegsmagazin stehen tagsüber zu Zeiten große Scharen von Erwachsenen und Kindern. In den letzten Tagen bewaffneten sich größere Kinder, speziell Knaben im Alter von 10 bis 14 Jahren, mit Steinen und überschütteten die vorbeifahrende Arbeitsmaschine mit einem förmlichen Steinregen. Nicht nur, daß diese Steinwürfe für das Maschinenpersonal höchst gefährlich sind, es können auch daraus der Unternehmung die größten Schwierigkeiten erwachsen, wie denn auch Unglücksfälle nicht ausgeschlossen sind. Die Bewohner der Häuser an der Laibach zwischen der Franzens- und der Jakobsbrücke haben die Gewohnheit, Speisereste, zerbrochene Töpfe und andere Hausabfälle durchs Fenster in die Laibach zu werfen. Endlich geschah es sogar, daß die im Flußbett arbeitenden Ingenieure direkt beschmutzt wurden. — Der Stadtmagistrat wird gegen solche Ungehörigkeiten nach den Bestimmungen des Strafgesetzes und der Straßenpolizeiordnung strengstens vorgehen und die Täter entweder der gerichtlichen Bestrafung zuführen, oder über sie polizeilich Geld-, beziehungsweise Arreststrafen, verhängen.

— (Todesfall.) Gestern ist hier Herr Alois Jenko, langjähriger Kontrollor der „Kmetiška posojilnica ljubljanske obline“, gestorben. Der nunmehr Verbliebene war ein Mitgründer des genannten Geldinstitutes und verjah seine Kontrollortstelle mit mütherhafter Gewissenhaftigkeit und Pünktlichkeit. Aus Anlaß des morgigen Begräbnisses wird, wie uns die „Kmetiška posojilnica“ mitteilt, morgen nachmittags das Amtstokal geschlossen bleiben.

— (Ein erster Fachkurs für Wagenbauer) wird an der hiesigen Gewerbebeförderungsanstalt im Laufe der zweiten Hälfte dieses Monats so veranstaltet werden, daß er noch vor Weihnachten geschlossen werden kann. Der Kurs wird von einem Fachmann des f. k. Gewerbebeförderungsamtes in Wien und Leiters des dortigen Musterbetriebes für Wagenbauer geleitet werden. Da diese Veranstaltung als erste Gelegenheit zur weiteren Ausbildung der Wagenbauer am Orte anzusehen ist, dürfte sie bei den heimischen Wagenbauern ein weitgehendes Interesse erwecken. In dem Kurse wird das Entwerfen und Planzeichnen für die verschiedenen Wagenkonstruktionen einen Hauptgegenstand bilden und sollen die Besucher zum selbständigen Entwerfen von Wagenkonstruktionen angeleitet werden. Der Besuch des Kurzes ist frei, Meister und solche Aufnahmswerber, die in Kürze selbständig zu werden Aussicht haben, werden vor allen berücksichtigt. Die Anmeldungen sind an die Gewerbebeförderungsanstalt für Krain in Laibach, Wiener Straße 22, zu richten. Aus praktischen Durchführungsrücksichten kann nur eine beschränkte Zahl Aufnahmen finden und die Bewerber werden unter gleichen Umständen nach der Reihe der Anmeldungen berücksichtigt. Bei der Anmeldung ist eine Einlage von 10 K zu entrichten, die bei ordnungsmäßiger Beteiligung rückerstattet wird; andernfalls wird sie zugunsten des Institutes fällig.

— (Martiniabend.) Der Gesangsverein „Slavec“ veranstaltet Sonntag, den 10. d. M., um halb 8 Uhr abends im großen Saale des „Narodni dom“ eine Martinifeier, an der neben dem Gesangschore unter Leitung des Herrn Pahor das Orchester der „Slovenska Filharmonija“ mitwirkt. Programm: I. Teil: 1.) L. Pahor: „Naša zastava“, Männerchor (neu). 2.) E. Adamič: „Vrtnica — sreča“, Männerchor (neu). 3.) B. Parma:

„Na dopust“, Marsch, Chor mit Orchesterbegleitung (neu). — II. Teil: „Kovačev student“, Komisches Singpiel in drei Szenen. — III. Teil: Musikvorläge der „Slovenska Filharmonija“. — IV. Teil: Tanz. — Eintrittsgebühr 60 h.

— (Luftiger Humankulus-Abend.) Freitag, den 22. d. M., um 8 Uhr abends veranstaltet Dr. Robert Weil (Humankulus), der gefeierte Wiener Satiriker, der heute bereits als der stärkste Konkurrent des Münchners Ludwig Thoma und des Berliner Nideamus gilt, im Saale der Philharmonischen Gesellschaft seinen ersten Laibacher Vortragsabend. Karten in der Buchhandlung Kleinmahr & Bamberg.

— (Zur Überwinterung von Rosenbäumchen.) In der Zeitschrift „Blätter für den Kleingartenbau“ werden zur Überwinterung von hochstämmigen Rosenbäumchen zweierlei Arten empfohlen: Nach der ersten Art und Weise wird das Bäumchen so weit umgebogen, daß die Krone oberhalb des Bodens auf ein Kreuzgestell von zwei Pfählen zu liegen kommt. Hierauf wird das ganze Bäumchen dachförmig mit Wacholder- oder Föhrenreisig bedeckt. Dieses Reisigdach muß luftig sein, um keine Schimmelbildung zu verursachen. Auf das Reisig wird trockenes Laub bis 20 Zentimeter hoch gestreut, worauf wieder etwas Reisig gelegt wird, um das Laub festzuhalten. Nach der zweiten Art werden die in gleicher Lage umgebogenen Bäumchen mit einem Bretterdach aus alten Kistendeckeln geschützt. Auf beiden Seiten werden die Öffnungen mit Laub verstopft und das ganze Bretterdach wird schließlich wie zuvor mit trockenem Laub und Reisig bedeckt. Selbstverständlich müssen die Rosenbäumchen bereits entlaubt sein. Größere Kronen der Rosenstöcke werden früher mit Spagat zusammengebunden, damit sie vor Schaben bewahrt bleiben.

— (Tödlisch verunglückt.) Wie uns aus Stein berichtet wird, war der ledige 43 Jahre alte Kreuzschler Johann Vidic aus Leinitz am 30. und 31. v. M. beim Besitzer Josef Janzic in Perovo mit dem Eindecken des Stallungsdaches beschäftigt. Als er am letzteren Tage um 11 Uhr vormittags das Dach vom Giebel aus befehen wollte, glitt er aus und stürzte zirka sechs Meter tief auf das Straßenpflaster, wo er mit einem Scheitelbrüche liegen blieb. Vidic ist seinen Verletzungen am 1. d. M. nachmittags erlegen.

— (Schadenfeuer.) Am 3. d. M. gegen 11 Uhr vormittags kam in einer neben den Stallungen des Besitzers Franz Krefal in Unter-Karteljevo, Gemeinde Hönigstein, befindlichen Laubschuppe ein Feuer zum Ausbruch, welches das Wohn- und fünf Wirtschaftsgebäude des Genannten, dann ein Wirtschaftsgebäude des Besitzers Anton Staris und die Kutsche der Magd Theresia Basl einäscherte. Mitterbrannt sind alle in den Wirtschaftsgebäuden befindlichen Feldfrüchte, dann Wirtschafts- und Feldgeräte. Weiters sind in den Flammen fünf Schweine des Abbrandlers Krefal umgekommen. Der Gesamtschaden beträgt 10.500 K. Das Feuer hatte der fünf Jahre alte Sohn des Besitzers Franz Jurman verursacht, der das Laub mittelst Zündhölzchen in Brand steckte. Dem energischen Eingreifen der Ortspolizei und der auf dem Brandplatze erschienenen Hönigsteiner Feuerwehr ist es zu verdanken, daß das Feuer nicht eine größere Ausdehnung annahm. H.

— (Feuersbrunn.) Aus Krainburg wird uns unter dem gestrigen geschrieben: Heute nachmittags um halb 3 Uhr brach in der Krainburg gegenüberliegenden Ortschaft St. Margareten beim Besitzer Johann Rozman ein Feuer aus, dem zwei Schweinefelle und ein Heuschaber zum Opfer fielen. Das angrenzende Wohngebäude blieb dank der Windstille und dem sofortigen Eingreifen der heimischen sowie der aus der Stadt Krainburg herbeigeleiteten Feuerwehr unversehrt. Der Schaden an verbranntem Heu ist beträchtlich. Das Feuer soll durch spielende Kinder verursacht worden sein.

— (Nachrichten aus Gottschee.) Man schreibt uns aus Gottschee: Herr Professor Josef Bergsjöll hat sich der Mühe unterzogen, eine Statistik der Wohngebäude und Wohnparteien im Gottscheer Bezirke übersichtlich zusammenzustellen, die abermals den schädlichen Einfluß der Auswanderung auch auf diesem Gebiete ergibt. Gewöhnlich nimmt man sechs bis sieben Familienmitglieder für ein häusliches Anwesen auf dem Lande an, und zwar Mann und Weib, drei Kinder und einen oder zwei Auszügler (Großvater oder Großmutter). Diese Zahl erreicht aber außer der Stadt Gottschee keine einzige Gemeinde des Gerichtsbezirkes. Nach genauen Erhebungen kommen auf ein Haus Einwohner: Stadtgemeinde Gottschee 9,42, Gemeinde Suchen 5,33, Dsiuniz 5,15, Obergras 4,96, Jara 4,90, Unterlag 4,52, Banjaloka 4,32, Lienfeld 4,30, Mäjel 4,24, Ebental 4,22, Unterdeutschau 4,22, Seele 4,19, Mtlag 4,16, Schwarzenbach 4,09, Malgarn 3,93, Mitterdorf 3,86, Kieg 3,72, Tiefenbach 3,72, Götteniz 3,69, Reffeltal 3,59, Hinterberg 3,35, Graflinden 3,14, Morobiz 3,14, Kotischen 3,05. — In Krain gab es 107.497 Wohnparteien; seit der letzten Volkszählung (105.304) hat die Zahl um 2,08 Prozent zugenommen. Dies bedeutet die geringste Zunahme im Vergleiche zu den übrigen Kronländern. Zunächst folgen Oberösterreich mit +3,58 Prozent und Mähren mit +6,79 Prozent. Außer Niederösterreich mit +19,33 Prozent und Triest mit +28,51 Prozent haben die stärkste Zunahme Bukowina mit 12 Prozent und Salzburg mit 12,36 Prozent zu verzeichnen. Die Anzahl der im gesamten österreichischen Staatsgebiete bei der letzten Volkszählung ermittelten Wohngebäude beträgt 3.878.748 (im Jahre 1900: 3.584.263), also ein Zuwachsprozent von 8,22. — Krain hatte

90.970 (87.366) Wohngebäude, um 4,13 Prozent mehr als im Jahre 1900. Nur ein Land, Dalmatien, zeigt eine Abnahme der Wohngebäude um -1,83 Prozent. Krain hat unter allen übrigen Ländern den geringsten Zuwachs; ihm zunächst stehen Steiermark mit +4,44 Prozent, Kärnten mit +7,21 Prozent, Görz und Gradiska mit +8,52 Prozent, Istrien mit +12,11 Prozent und Triest gar mit +20,42 Prozent. — Beim hiesigen Wasser- und Elektrizitätswerke betrug der Aufwand für Kohle (samt Zufuhr) bisher jährlich rund 13.000 K, also eine unverhältnismäßig große Summe, wodurch die Betriebskosten jedes Jahr eine solche Höhe erreichten, daß das Werk nur durch eine Unterstützung der städtischen Sparkasse von jährlich 6000 K bestehen konnte. Nun hat man mittlerweile bei anderen ähnlichen Werken die Erfahrung gemacht, daß man bei Verwendung von Dieselmotoren mit Rohölheizung viel billiger auskommt. Für unser Werk, das in diesem Falle statt 13.000 K nur 4000 bis 4500 K jährlich auszugeben hätte, würde das ein Ersparnis von 8000 K bedeuten. Infolgedessen bildete die Anschaffung eines entsprechenden Dieselmotors schon lange den Gegenstand reiflicher Erwägung und es wurde in der Sitzung der Stadtgemeindevertretung am 30. v. M. beschloffen, diese Anlage durchzuführen. Das Rohöl samt Fracht und Zufuhr mit 12 K für 100 Kilogramm gerechnet, würde sich der Betrieb bei einem verhängten Verbrauch von 200 Gramm pro Pferdekraft und Stunde auf 2,4 h gegen bisher 8,3 h stellen. Die Gesamtkosten für den Dieselmotor, für die Herstellung der eisernen Zisterne, den Zerstreuwagen, die Pumpe usw. belaufen sich auf rund 42.000 K, also auf einen Betrag, der durch das zu gewärtigende jährliche Ersparnis von 8000 h in spätestens sechs Jahren eingebracht wird. Mit der Lieferung des Dieselmotors ist die Grazer Maschinen- und Waggonbau-Aktiengesellschaft (vormals Joh. Waizer) betraut und wird die Aufstellung der neuen Anlage schon demnächst bewerkstelligen.

— (Verdachtter Raub im Eisenbahncompé.) Man schreibt uns aus Rudolfswert: Herr Samohrd, der Bruder des Dr. techn. Samohrd, des Chefs der Weißkriener-Bahnbaunternehmung, überbrachte am 18. v. M. der Unternehmung nach Rudolfswert an 60.000 K Geld zwecks Auszahlung der Löhne. Unweit von der Station Weichselburg stieg ein besser gekleideter Herr zu ihm ins Compé und nahm ihm gegenüber Platz. Zur Zeit der schnellsten Fahrt trat er an Herrn Samohrd heran und forderte mit drohender Miene Geld von ihm. Herr Samohrd erwehrte sich des Angriffes mit seinem Revolver. Der Fremde verließ hierauf dieses Abteil und sprang vom Zuge, um schleunigst das Weite zu suchen. Auf der nächsten Station brachte Herr Samohrd den Vorfall zur Anzeige. Der elektrische Funke trug die Nachricht nach verschiedenen Seiten; Gendarmeriepatrouillen rüsteten sich unverweilt und machten Streifungen, doch vergebens. Man fand bis heute keine Spur vom Täter. — Der Verwaltung der Unterkriener Bahnen sei bei dieser Gelegenheit nahegelegt, schleunigst dafür zu sorgen, daß die Notsignalapparate auch funktionieren würden und daß sich jeder Eisenbahnwagen im Besitze eines Notsignalapparates befände.

* (Von einem Hunde angefallen.) Gestern abends fiel ein großer Hund eine durch die Gerichtsgasse gehende Dame an und warf sie zu Boden. Sie erlitt an beiden Armen mehrere Hautabschürfungen.

* (Arbeitertransporte.) Diesertage gingen nach Amerika 140 Kroaten, 24 Ungarn und 20 Krainer, nach Buchs 30 Kroaten, nach Eger 27 Mazedonier, nach Innsbruck 27 Kroaten, nach Westfalen 27 Krainer und nach Wien 19 Gottscheer ab. Aus Amerika kehrten 20 Kroaten und 14 Krainer zurück.

* (Verhaftung eines stechbriefflich Verfolgten.) Vorgestern vormittags verhaftete ein Polizeidiener den wegen Abbüßung einer Kerkerstrafe wegen öffentlicher Gewalttätigkeit stechbriefflich verfolgten 20 Jahre alten Tischlergehilfen Valentin Lucin aus Hotavlje, der sich nach Amerika geflüchtet hatte und unlängst wieder zurückgekehrt war. Die Polizei lieferte den Burschen dem Landesgerichte ein.

* (Eine kleine Diebsgesellschaft.) Diesertage wurde über Veranlassung einer Habernhändlerin ein 15jähriger Zimmermalerlehrling angehalten, weil er ihr auf einem Handwagen altes Gitter zum Verkaufe gebracht hatte. Wie die Polizei feststellte, hatte der Knabe in Gesellschaft seines jüngeren Bruders und seiner Schwester das Gitter auf dem evangelischen Friedhofe entwendet. Er hatte einige Wachskerzen bei sich, die er auch gestohlen haben dürfte.

* (Verloren.) Ein Handtäschchen mit drei Zwanzigkronennoten, ein goldener Ring mit einem Brillanten und Smaragden, ein goldener Brillantring, ein Geldtäschchen mit 60 K in Banknoten, ein mit den Buchstaben C. P. gemärktes Batisttaschentuch und ein Geldtäschchen mit 40 K.

* (Gesunden.) Eine Flöte, ein Geldtäschchen mit einem größeren Gelbbetrage, zwei Regenschirme, sieben Schulbücher, eine Banknote, eine Geige, ein Handtäschchen mit einem größeren Gelbbetrage und endlich einige Geldtäschchen mit Geld.

Theater, Kunst und Literatur.

** (Kaiser Franz Joseph-Jubiläumstheater.) Die Duse des Kabarets wurde Mella Mars von irgend einer Kritik genannt und damit fast unbewußt ein Vergleich gezogen, der in mancher Hinsicht zutrifft. Das ausdrucksvolle Auge, die Sprache der Hände mit der Stref-

fung des Armes und dem Spreizen der Hand, die Mimik erinnern lebhaft an jene große Künstlerin, ohne sie zu kopieren. Ihr bedeutendes dramatisches Talent beweist Mella Mars in der erschütternden Ausgestaltung tragischer Vorgänge; besonders sieht das Melodram in ihr eine treffliche Interpretin. Der Schwerpunkt ihrer Kunst ruht jedoch in der mit unnachahmlicher, geistvoller Anmut veredelten Kleinfest, die auch unter Tränen lächelt. Jedes Wort wird durch den Ton, Miene und Geste charakterisiert, erhält eine bestimmte Färbung. Oft genügt ein Augenaufschlag, eine Bewegung mit den Augenbrauen, ein Ausstrecken der Finger, um dem Inhalt des Vortrages an bestimmten Stellen die bestimmte satirische Färbung zu verleihen. Vielleicht liegt ihr die persiflierende Art Heines am nächsten, doch weiß sie auch reine lyrische Perlen entzückend vorzutragen. Köstlich erläutert die Künstlerin durch Miene und Geste witzige und satirische Bosheiten und mit parodistischer Gelassenheit versteht sie über heikle Stellen hinwegzutäuschen. Bei Mella Mars bewahrheitet sich der dichterische Ausspruch: „Natur und Kunst, sie scheinen sich zu fliehen und haben sich, eh' man es denkt, gefunden.“ Ihr Gatte, Herr Bela Laszky, ist ein geistvoller Kabarettkomponist; seine Musik ist originell und charakteristisch, zudem ist er ein feinfühligler Klavierbegleiter. Das zahlreiche Publikum folgte mit der größten Anteilnahme jedem Vortrage und ehrte die Künstler durch herzlichen Beifall. — Der Abend wurde durch das gemütliche, anspruchslöse Lustspiel „Zum Einsiedler“ von Jacobson eingeleitet. Die behaglichen, humorvollen Leistungen von Herrn Jores und Frau Neufeld — der wir nochmals eine deutlichere Sprechweise anempfehlen müssen —, die lebenswichtig naive Charakterisierung eines jungen Ehepaares durch Herrn Herbst und Fräulein Schossig fanden verdienten Anwert.

— (Aus der deutschen Theaterkanzlei.) Heute geht die überaus lustige Operettenneuheit „Alt-Wien“ von Gustaf Adelburg mit der gemüthvollen Josef Lanner'schen Musik zum drittenmale in Szene. Die beiden ersten Aufführungen erzielten stürmischen Heiterkeitserfolg; die Hauptdarsteller, und zwar die Damen Lam-bauer, Kramer und Falkenstein sowie die Herren Berko, Hilde, Twerdy, Felix, Herbst und Stöger wurden vom Publikum in der schmeichelhaftesten Weise ausgezeichnet. „Alt-Wien“ erzielte den größten Erfolg von allen Operettenneuheiten in den letzten Jahren. — Samstag gelangt als Schillerfeier anlässlich der Wiederkehr des Geburtstages Friedrich Schillers „Die Braut von Messina“ oder „Die feindlichen Brüder“ zur Aufführung. — Sonntag finden zwei Vorstellungen statt. Es gelangt nachmittags um drei Uhr bei ermäßigten Preisen das erfolgreiche Lustspiel „Die fünf Frankfurter“ von Karl Röhler zur Aufführung; abends um halb 8 Uhr steht die vollständig neu einstudierte Operette „Tausendundeine Nacht“ von Joh. Strauß auf dem Spielplan.

— (Studentenvorstellungen im slovenischen Theater.) Weil sich die gestrige erste Studentenvorstellung, bei der Hauptmanns „Hanneles Himmelfahrt“ und Milcinkis „Kjer ljubezen, tam tudi Bog“ gegeben wurden, so vortrefflich bewährte, — das Theater war ausgezeichnet besucht, sogar aus Krainburg waren Studenten unter Führung ihrer Professoren erschienen — wird das slovenische Theater von nun an regelmäßig jeden ersten und zweiten Mittwoch im Monate nachmittägige Studenten-Kronenvorstellungen veranstalten, bei denen der studierenden Jugend angemessene (klassische) Opern- und Dramenaufführungen geboten werden sollen. Am kommenden Mittwoch wird Wagners „Fliegender Holländer“ gesungen werden.

— (Aus der slovenischen Theaterkanzlei.) Heute (gerader Tag) erfolgt die erste Reprise der Suppéschen klassischen Operette „Boccaccio“, die sich bei ihrer Premiere am verflossenen Dienstag einen vollen Erfolg holte. — Samstag (ung. Tag) gelangt zum erstenmale Mascagnis Oper „Cavalleria rusticana“ zur Aufführung, wobei Herr Wagner, ein Heldentenor mit umfangreicher, passiver und sympathischer Stimme, als Turiddu auf Engagement fingen wird. — Vor der „Cavalleria“ wird zum ersten Male auf der slovenischen Bühne das einaktige Lustspiel „Nočno delo“ („Nachtarbeit“) von Marcel Kowier gegeben werden. — Sonntag nachmittags gelangt für die Theatergäste vom Lande bei herabgesetzten Preisen (außer Abonnement, für Logen ungerader Tag) zum drittenmale Suppés „Boccaccio“ zur Wiedergabe. Beginn um 3 Uhr, Ende um 3/4 Uhr. Abends wird auf allgemeines Verlangen (für Abonnenten gerader Tag) bei stark ermäßigten Preisen Molnars geistreiche Komödie „Brag“ („Der Teufel“) wiederholt werden.

— (Slet-Podboj: Slovenisch-deutsches und deutsch-slovenisches Taschenwörterbuch.) Angesichts des stark fühlbaren Mangels eines bequemen slovenisch-deutschen und deutsch-slovenischen Taschenwörterbuches sah sich die Buchdruckerei der St. Hermagoras-Bruderschaft in Klagenfurt veranlaßt, ein solches herauszugeben. Zu diesem Zwecke wurde das Wörterbuch, das sich in dem heuer im gleichen Verlage in neuer Auflage erschienenen „Slovenischen Sprach- und Übungsbuch“ findet, noch einmal gründlich durchgesehen und ergänzt, der deutsch-slovenische Teil wesentlich erweitert, so daß das Taschenwörterbuch weit über 12.000 slovenische und deutsche Ausdrücke enthält. Neu hinzugekommen ist auch ein slovenisch-deutsches Personennamen- und Ortsnamenverzeichnis. Um trotz des ziemlich bedeutenden Umfanges (416 Seiten) die Handlichkeit des Buches nicht zu beeinträchtigen, wurde feineres Papier und ein dünner,

aber sehr dauerhafter Einband genommen. Das Büchlein dürfte Anklang finden, denn die Verfasser und der Verlag waren bemüht, ein möglichst praktisches und brauchbares Buch zu schaffen. Der Ladenpreis des Taschenwörterbuches beträgt in Leinen gebunden 2 K 40 h.

— („Lobec.“) Inhalt der 10. Nummer: Jagd: Klemenec: An einem Herbstmorgen auf das Haselhuhn. Lokar: Erinnerungen eines Weißkriener Jägers. J. Plesničar: Aus dem Tarnobaner Walde. Aus dem Jägerrucksack. — Feuilleton: Anton Godec: Nach.

— („Cas.“) Inhalt des 6. Heftes: 1.) Franz Terseglav: Die wissenschaftliche Tätigkeit unserer Gegner und wir. 2.) Franz Miklavcic: Die Lebensverhältnisse der Arbeiter in Neu-Seeland. 3.) Dr. Alex. Ušeničnik: Die Eucharistie — ein Scheidungsmittel der Geister. 4.) Dr. V. Sarabon: Der Welthandel. 5.) A. Zupan: Über die Sachlichkeit der Substanz. 6.) Umschau (Religionswesen, Philosophie, Soziologie, Volksbildung).

— (In Reclams Universal-Bibliothek) sind folgende Bändchen neu erschienen: Nr. 5461. Georg Bujse-Palma: Reif im Frühling und andere Novellen. Mit einem Bildnis des Verfassers und einer Einleitung von Hugo Wolfgang Philipp. — Nr. 5462. Musiker-Biographien. Einunddreißigster Band: Johann Strauß: Von Fritz Lange. Mit einem Bildnis Johann Strauß'. — Nr. 5463. C. A. Görner: Aschenbrödel oder Der gläserne Pantoffel. Weihnachtskomödie mit Gesang und Tanz in sechs Bildern (Aufzügen), nach dem gleichnamigen Märchen bearbeitet. Musik von Ed. Stiegmann. — Nr. 5464 und 5465. Leo N. Tolstoj: Kindheit. Autobiographische Novelle. Aus dem Russischen übertragen und eingeleitet von Adolf Heß. — Nr. 5466. Friedrich Hebel: Barbier Zitterlein. Schmod. Zwei Novellen. — Nr. 5467. Opernbücher 68. Band: Karl Goldmark: Die Königin von Saba. Oper in vier Aufzügen nach einem Text von H. S. Mosenthal. Vollständiges Buch. Herausgegeben und eingeleitet von Georg Richard Kruse. — Nr. 5468 bis 5470. Theodor Mügge: Uraja. Roman in zwei Teilen. 1. Band. Mit einer Einleitung herausgegeben von Mag Mendheim.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Empfang der Delegationen.

Budapest, 6. November. Anlässlich des heutigen Empfanges der Delegationen beantwortete Seine Majestät der Kaiser die Huldigungsansprachen der Präsidenten, wie folgt: Mit aufrichtiger Befriedigung und wärmstem Dank nehme Ich die Versicherung Ihrer treuen Ergebenheit entgegen. Seit dem Zusammenritte der letzten Delegationen sind ernste kriegerische Verwicklungen auf der Balkanhalbinsel ausgebrochen, welche eine erhöhte Wachsamkeit gebieten. Im Hinblick darauf, daß bedeutende Interessen der Monarchie durch den Konflikt berührt werden können, erscheint die baldige Wiederkehr geordneter politischer und kommerzieller Verhältnisse im nahen Orient dringend wünschenswert. Meine Regierung wird bereit sein, im Einverständnis mit den verbündeten Kabinetten im geeigneten Zeitpunkte an einer, auf die Wiederherstellung des Friedens abzielenden Aktion der Großmächte teilzunehmen. In der letzten Delegationsession wurden mit dankenswerter Opferwilligkeit für das Heer und die Marine außerordentliche Kredite bewilligt, durch welche die Schlagfertigkeit unserer Wehrmacht eine erfreuliche Stärkung erfahren hat. Das laufende Erfordernis Meiner Kriegsverwaltung bewegt sich in normalen Grenzen, nur zur Lösung der Unteroffiziersfrage, die eine notwendige Ergänzung des durch das neue Wehrsystem bedingten organisatorischen Ausbaues der Armee und der Flotte darstellt, wurde ein Mehrbetrag angesprochen. Die Verhältnisse in Bosnien und der Herzegovina sind dank der loyalen und patriotischen Haltung der Bevölkerung in steter ruhiger Entwicklung begriffen. Ein reichhaltiges legislatives Arbeitsprogramm wird dem Landtage Gelegenheit geben, den kulturellen und wirtschaftlichen Fortschritt der beiden Länder zu fördern. Überzeugt, daß Sie an die Prüfung der Ihnen zugehenden Vorträge mit bewährter Einsicht und pflichtgetreuem Eifer herantreten werden, wünsche Ich Ihren Arbeiten gedeihlichen Erfolg und heiße Sie herzlich willkommen.

Der Krieg auf dem Balkan.

Belgrad, 6. November. Anlässlich der Einnahme von Ustüb sind dem König zahlreiche Glückwunschtelegramme zugegangen, darunter von Schulkameraden des Königs aus Saint Cyr.

Belgrad, 6. November. Bei Demir Kapu kam es vorgestern zu einem hartnäckigen Kampfe, der mit einer Niederlage der Türken und der Einnahme des Passes durch die serbischen Truppen endete. Die große Brücke über den Barbarsluß ist intakt geblieben.

Belgrad, 6. November. Gestern traf die Kolonne des serbischen Generals Zivkovic in Jpez mit den montenegro-nischen Truppen zusammen.

Belgrad, 6. November. Einer amtlichen Meldung zufolge haben die serbischen Truppen gestern Prilep besetzt.

Belgrad, 6. November. Aus Ustjub wird gemeldet: Die bei Kumanovo und Beles geschlagenen türkischen Truppen nahmen in der Stärke von 20 Bataillons mit Artillerie zwischen Beles und Prilep eine Rückzugstellung ein. Obwohl infolge der schwierigen Terrainverhältnisse die serbische Artillerie nicht in Aktion treten konnte, gelang es der serbischen Infanterie, trotz des türkischen Artilleriefeuers, die Türken aus ihren Stellungen zu verdrängen. Das 5. serbische Infanterieregiment erstürmte hierbei mit einem Bajonettangriff die Stellung der türkischen Artillerie; hierauf traten die Türken den Rückzug an. Die serbischen Truppen nahmen, ohne weiteren Widerstand zu finden, Prilep ein. Ihre Verluste sind gering, diejenigen der Türken jedoch beträchtlich. In Ustjub wurden bisher über siebzig türkische Offiziere eruiert, die sich nach der Schlacht bei Kumanovo dorthin geflüchtet hatten und die Zivilkleidung angelegt hatten. Über Befehl der serbischen Militärbehörde werden diese Offiziere zum Tragen der Uniform verhalten und als Kriegsgefangene behandelt.

Belgrad, 6. November. In den von den serbischen Truppen eroberten Gebieten werden zahlreiche türkische Offiziere und Soldaten gefangen genommen. Da die verfügbaren Kasernen und Arreste überfüllt sind, werden die Gefangenen in Abteilungen nach Serbien transportiert. Der erste Transport, bestehend aus acht Offizieren und 120 Mann, ist gestern nach Ris abgegangen. Die Kriegsgefangenen werden mit der ihnen gebührenden Rücksicht behandelt und gut gepflegt.

Sofia, 6. November. In dem fünfjährigen Kampfe um Bile-Burgas und Bumar-Hissar haben die Bulgaren 37 Schnellfeuerbatterien erbeutet und mehr als 2000 Gefangene gemacht. Die Verluste der Türken werden auf ungefähr 25.000 Tote und Verwundete geschätzt. Die Stimmung der türkischen Truppen ist gedrückt.

Sofia, 6. November. Bis jetzt haben die Bulgaren auf der Linie Adrianopel-Konstantinopel vier Lokomotiven und 243 Waggons mit Beschlag belegt. Auf der Strecke Bile-Burgas-Kirkkilisse ist der regelmäßige Verkehr wieder hergestellt. Der Geist der bulgarischen Truppen ist nach wie vor ausgezeichnet.

Sofia, 6. November. Die bulgarisch-mazedonische Armee rückt durch das Strumatal rasch nach Süden vor, Gestern hat sie den Kupelpass besetzt und setzt nun den Marsch auf Demitshissar und Serres fort.

Konstantinopel, 6. November. Die Regierung bereitet in der Linie von Catalbza energischen Widerstand vor. Dem „Alemdar“ zufolge hat die Vorwärtsbewegung der Armee heute begonnen. Die offizielle Bestätigung dieser Meldung steht noch aus.

Konstantinopel, 5. November. Wie verlautet, werden für den Fall des Einzuges der Bulgaren in Konstantinopel der Sultan mit dem ganzen Hofstaate und die Mitglieder der Regierung auf asiatischen Boden gebracht werden. Nach einem Gerüchte seien im Palais bereits Vorbereitungen für eine eventuelle Abreise getroffen und auch die Archive der Pforte schon in Kisten verpackt worden; doch hat dieses Gerücht bisher noch keine Bestätigung erfahren.

Konstantinopel, 6. November. „Tanin“ empfiehlt dem Publikum, besonders den Nichtmuselmanen, böswilligen und alarmierenden Gerüchten keinen Glauben zu schenken. „Unsere nichtmuselmanischen und ausländischen Landsleute zu beschützen“, sagt das Blatt, „ist nicht nur eine menschliche, sondern auch eine religiöse Pflicht.“

Konstantinopel, 6. November. Nach einer Mitteilung der Pforte ist die Blockade der bulgarischen Häfen vorläufig aufgehoben worden.

Konstantinopel, 5. November. In einer halbamtlichen Note wird mitgeteilt, daß die Pforte die Mächte um ihre Vermittlung im Hinblick auf die Einstellung der Feindseligkeiten und auf die Einleitung von Friedensverhandlungen gebeten habe und daß die Besprechungen zwischen den Vertretern der Mächte fortbauern. Informierte Kreise glauben, daß die Mächte vor zwei oder drei Tagen eine Antwort nicht werden erteilen können.

Konstantinopel, 6. November. Der französische Botschafter hatte mit dem Minister des Außern während des Ministerrates eine Unterredung. Wie verlautet, wurde im Ministerrate die Möglichkeit der Einstellung der Feindseligkeiten besprochen.

Konstantinopel, 5. November. Den türkischen Blättern zufolge hat das Kriegsministerium angeordnet, alle Offiziere, die noch nicht zu ihren Regimentern gestoßen seien, als Deserteure zu betrachten.

Konstantinopel, 6. November. Zahlreiche muslimanische Flüchtlinge sind aus Pristina hier eingetroffen.

Wien, 7. November. Der Kreuzer „Admiral Spaun“ wurde über Verlangen des Ministeriums des Außern als dritter Stationär radiographisch nach Konstantinopel dirigiert.

Athen, 6. November. General Kunduriotis meldet: Die Insel Tenedos ist um 3 Uhr nachmittags durch die griechische Eskader in Besitz genommen worden.

San Giuliano in Berlin. Berlin, 6. November. Bei der gestrigen Audienz im neuen Palais überreichte der italienische Minister des Außern Marchese di San Giuliano dem Kaiser ein eigenhändiges Handschreiben des Königs von Italien. **Seccantwärtlicher Redakteur: Anton Funtel.**

Bei Nieren- und Blasenleiden, Harngries, Harnbeschwerden und Gicht, bei Zuckerruhr, bei Catarrhen der Athmungs- und Verdauungs-Organen wird die Bor- und Lithium-hältige Heilquelle

SALVATOR

mit ausgezeichnetem Erfolg angewendet.



Wirksames Präservativ gegen bei Scharlach auftretende Nierenaffektionen.

Marntreibende Wirkung.

Eisenfrei.

Leicht verdaulich.

Angenehmer Geschmack.

Absolut rein.

Constante Zusammensetzung.

Besonders jenen Personen empfohlen, welche zufolge sitzender Lebensweise an Harnsaurer Diathese und Hämorrhoiden, sowie gestörtem Stoffwechsel leiden.

Medicinal-Wasser und diätätisches Getränk ersten Ranges.

Kinematograph „Ideal“. Heute zum letztenmal das Asta Nielsen-Drama „Die Kinder des Generals“ sowie das interessante Pathe-Journal und das amerikanische Schlagerlustspiel „Der neue Arzt“, welche Films ungeteilten Beifall fanden. Morgen Spezialabend. Samstag das elfte Gebot in zwei Akten (glänzendes Lustspiel).

Zahn-Crème

KALODONT

Mundwasser

Kaiser-Franz-Joseph-Jubiläumstheater in Laibach
Heute Donnerstag den 7. November 1912
28. Vorstellung Logen-Abonnement gerade
Alt-Wien

Lottoziehung am 6. November 1912.
Prag: 44 57 25 36 10

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.
Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag in Millimetern
6.	2 U. N. 9 U. Ab.	731,4 36,9	8,0 2,1	D. schwach NW. mäßig	halb bew. heiter	
7.	7 U. F.	40,2	-3,1	SW. schwach		0,0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 5,2°, Normale 5,9°.

Wien, 6. November. Wettervorhersage für den 7. November für Steiermark, Kärnten und Krain: Veränderlich, zeitweise Niederschläge, etwas kühler, nordöstliche lebhaftige Winde. — Für Budapest: Veränderlich, kühl, voraussichtlich stellenweise, besonders im Süden und Osten mit Niederschlägen.

Tagesbericht der Laibacher Erdbebenwarte und Funkenwarte.

(Begründet von der k. k. Staats-Oberrealschule.)
(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)
Lage: Nördl. Breite 46° 03'; östl. Länge von Greenwich 14° 31'.
Vodennurruhe: Starl.
Antennenströmungen: Am 6. November um 18 Uhr** III3***. Am 7. November um 8 Uhr II2.
Funkenstärke: Am 6. November um 18 Uhr of.

** Die Zeitangaben beziehen sich auf mitteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht von 0 Uhr bis 24 Uhr gegeben.
*** Häufigkeit der Störungen: I «sehr selten» jede 15. bis 30. Minute; II «selten» jede 4. bis 10. Minute; III «häufig» jede Minute 2 bis 3 Störungen; IV «sehr häufig» jede 5. bis 10. Sekunde Entladungen; V «fortdauernd» fast jede Sekunde; VI «ununterbrochen» zusammenhängende Geräusche mit Funkenbildung zwischen Antenne und Erde oder Säulen im Hörtelephon.
Stärke der Störungen: 1 «sehr schwach», 2 «schwach», 3 «mäßig stark», 4 «stark», 5 «sehr stark».
† Lautstärke der Funkenströme: a «kaum bemerkbar», b «sehr schwach», c «schwach», d «deutlich», e «kräftig», f «sehr kräftig».

Ein verbreitetes Hausmittel. Die steigende Nachfrage nach Moll's Franzbranntwein und Salz beweist die erfolgreiche Verwendbarkeit dieses, namentlich als schmerzstillende Einreibung bestbekanntes anti rheumatisches Mittel. In Flaschen zu K 2.—. Täglicher Versand gegen Postnachnahme durch Apotheker A. Moll, k. u. k. Hoflieferant Wien I, Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (4626) 4

K. k. Polizei-Beamten-Lotterie. Ziehung findet übermorgen um 8 Uhr abends statt. 4640 a

Die Zierde der vornehmen Tafel ist der Wein. Erst der in Qualität und Geschmack erlesene Wein gibt der Tafel Stimmung und Inhalt und verleiht ihr das feine Gepräge. Gewähr für eine richtige, stets gleiche edle Qualität bietet jedoch nur die Wahl einer erstklassigen Weinmarke, die alle Vorzüge eines naturreinen Edelgewächses vereint. Als solche ist die Marke Altenburger Schloßwein der bekannten k. k. priv. Weingroßhandlung Chamrath & Luzatto, Wien-Nußdorf, an erster Stelle zu nennen. Altenburger Schloßwein ist heute die führende Marke Österreichs und den feinsten Rheinweinen ebenbürtig. Dieser Wein bildet in Wahrheit die Zierde der vornehmen Tafel. (4573 a)

Vsem sorodnikom, prijateljem in znanem javljamo pretresujočo vest, da se je danes dopoldne ob pol 12. uri naš iskreno ljubljani soprog, oziroma oče, stari oče. gospod

Alojzij Jenko

bivši pekovski mojster in kontrolor Kmetske posojilnice ljubljanske okolice

v 75. letu, previden s sv. zakramenti, po kratki, mučni bolezn preselil v večnost. Truplo nepozabnega pokojnika se bode v petek, dne 8. novembra ob pol 4. uri, Miklošičeva cesta št. 36, slovesno blagoslovlilo ter položilo k večnemu počitku na pokopališče k Sv. Križu v rodbinsko grobnico. Sv. maše zadušnice se bodo služile v farni cerkvi Marijinega Oznanenja. Pokojnika priporočamo v molitev in blag spomin.

V Ljubljani, dne 6. novembra 1912.

Globoko žalujoči ostali.

4661 I. slov. pogrebni zavod Josip Turk.



„Kmetška posojilnica ljubljanske okolice“
v Ljubljani naznanja prežalostno vest, da je njen vele-
zaslužni soustanovnik, mnogoletni odbornik in kontrolor,
gospod

VEKOSLAV JENKO

danes preminul.

S pokojnikom izgubi marljivega člana in uradnika,
kateremu bodi ohranjen časten spomin.

V Ljubljani, dne 6. novembra 1912.

4648



Uradniki „Kmetške posojilnice ljubljanske okolice“ v Ljubljani
naznanjajo pretresujočo vest, da je njih velespoštovani
tovariš, gospod

VEKOSLAV JENKO

kontrolor „Kmetške posojilnice ljubljanske okolice“

po enointridesetletnem vzglednem službovanju izdihnil
danes svojo blago dušo.

Nepozabnemu blag neizbrisen spomin!

V Ljubljani, dne 6. novembra 1912.

4649

Aktienkapital: 150,000.000 Kronen. Kauf, Verkauf und Belehnung von Wertpapieren; Bausparwesen; Verwaltung von Depots, Safe-Deposits etc.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach (1836)



Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe Preßereingasse Nr. 50.

Reserven: 95,000.000 Kronen. Escompte von Wechseln u. Dividenden; Geldanlagen geg. Einlagsbüchern u. im Kontokorrent; Militär-Heiratskautionen etc.

Kurse an der Wiener Börse vom 6. November 1912.

Table of stock market prices from the Vienna Stock Exchange, categorized by type of security (e.g., Staatsanleihe, Eisenbahn, Bankaktien, Industrieaktien).

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 256.

Donnerstag den 7. November 1912.

Erkenntnis. Im Namen Sr. Majestät des Kaisers hat das k. f. Landesgericht in Laibach als Präsidialgericht auf Antrag der k. f. Staatsanwaltschaft zu Recht erkannt: Der Inhalt des in der Nummer 427 der in Laibach in slovenischer Sprache erscheinenden Zeitschrift 'Zarja' auf der ersten Seite abgedruckten Artikels mit der Überschrift: 'Vojna in internacionala' begründet im Abfalle in der zweiten Spalte beginnend mit 'Poleg officialne deželne politike' und endend mit 'ki so blazni' den objektiven Tatbestand des Verbrechens nach § 64 St. G. Es werde demnach zufolge des § 489 St. B. D. die von der k. f. Staatsanwaltschaft verfügte Beschlagnahme der Nummer 427 der oberrühnten Druckschrift befristet, und gemäß der §§ 36 und 37 des Preßgesetzes vom 17. Dezember 1862, R. G. Bl. Nr. 6 pro 1863, die Weiterverbreitung derselben verboten und auf Beerdigung der mit Beschlagnahme belegten Exemplare derselben und auf Berichtigung des Satzes des beanstandeten Artikels erkannt. Laibach, am 6. November 1912.

Rundmachung der k. f. Landesregierung für Krain vom 4. November 1912, Z. 28.572, betreffend die Regelung der Einfuhr von Klauenentieren aus dem Deutschen Reich nach Krain. Das k. f. Ackerbauministerium hat mit der Rundmachung vom 29. Oktober 1912, Z. 46.241, auf Grund des § 5 des allgemeinen Tierseuchengesetzes vom 6. August 1909, R. G. Bl. Nr. 177, und der Ministerialverordnung vom 10. Februar 1910, R. G. Bl. Nr. 37, sowie auf Grund des Artikels 5 des Viehseuchenübereinkommens mit dem Deutschen Reich vom 25. Jänner 1905 und des Punktes 8 des zugehörigen Schlußprotokolls, R. G. Bl. Nr. 25 ex 1906, aus dem nachstehenden Gebiete des Deutschen Reiches nach dem Reichskate vertretenen Königreichen und Ländern bis auf weiteres unbedingt verboten: wegen des Bestandes der Maul- und Klauenseuche die Einfuhr von Klauenentieren zu Zucht- und Nutzzwecken aus dem Regierungsbezirk Kassel in Preußen. Durch die gegenwärtige Rundmachung wird die Rundmachung des k. f. Ackerbauministeriums vom 29. August 1912, Z. 37.922 (Wiener Zeitung vom 31. August 1912, Nr. 199), beziehungsweise die h. o. Rundmachung vom 5. September 1912, Z. 22.889, außer Wirksamkeit gesetzt. Übertretungen dieser Vorschriften werden nach den Bestimmungen des allgemeinen Tierseuchengesetzes vom 6. August 1909, R. G. Bl. Nr. 177, geahndet. R. f. Landesregierung für Krain. Laibach, am 4. November 1912.

Razglas. c. kr. deželna vlada za Kranjsko. 4. novembra 1912, št. 28.572, gledé uravnave uvažanja parkljate živine iz nemške države na Kranjsko. C. kr. poljedelsko ministrstvo je z razglasom z dne 29. oktobra 1912, št. 46.241, na podstavi § 5. občnega zakona o živinskih kugah z dne 6. avgusta 1909, drž. zakona št. 177, in ministrskega ukaza z dne 10. februarja 1910, drž. zak. št. 37, kakor tudi na podstavi čl. 5 dogovora, sklenjenega z Nemško državo o živinskih kugah z dne 25. januarja 1905, in točke 8 k temu dogovoru spadajočega končnega zapisnika, drž. zakona št. 25 iz leta 1906, prepovedalo, da se iz nastopnega ozemlja Nemške države v kraljevine in dežele, zastopane v državnem zboru nikakor ne sme uvažati spodaj omenjena živina, in sicer: zaradi obstoječe kuge na goben in parkljih se ne sme uvažati parkljata živina za pleme, rejo, molžo in vožnjo iz vladnega okraja Kassel na Pruskem. Tukajšnji razglas z dne 5. septembra 1912, št. 22.889, je razveljavljen. Prestopki teh predpisov se kaznujejo po določilih občnega zakona o živinskih kugah z dne 6. avgusta 1909, drž. zakona št. 177. C. kr. deželna vlada za Kranjsko. V Ljubljani, dne 4. novembra 1912.

Razglasilo. Po § 60. zakona z dne 26. oktobra 1887, dež. zak. št. 2 z l. 1888., je c. kr. deželna komisija za agrarske operacije na Kranjskem v zvršitev nadrobne razdelbe: 1.) skupnih zemljišč, davčna občina Vel. Ligojna, sodni okraj Vrhnika; 2.) skupnih zemljišč zemljeknj. vl. 64 in 131 davčna občina Lipoglav, sodni okraj Ljubljana, postavila gospoda c. kr. okrajnega komisarja dr. Ivanca Vrtačnik-a v Ljubljani kot c. kr. krajnega komisarja za agrarske operacije. Uradno poslovanje tega c. kr. krajnega komisarja se prične takoj. S tem dnevom stopijo v veljavnost določila zakona z dne 26. oktobra 1887, deželnega zakona št. 2, glede pristojnosti oblastev, potem neposredno in posredno udeleženih, kakor tudi izrecil, katere ti oddado, ali poravnaj, katere sklenejo, naposled glede zavestnosti pravnih naslednikov, da morajo pripoznati zaradi zvršitve agrarskih operacij ustvarjeni pravni položaj. C. kr. deželna komisija za agrarske operacije na Kranjskem. V Ljubljani, dne 31. oktobra 1912.

Rundmachung. Gemäß § 60 des Gesetzes vom 26. Oktober 1887, L. G. Bl. Nr. 2 de 1888., hat die k. f. Landeskommission für agrarische Operationen in Krain behufs Durchführung der Spezialteilung: 1.) der Gemeinschaftsgründe, Katastralgemeinde Groß-Ligojna, Gerichtsbezirk Oberlaibach; 2.) der Gemeinschaftsgründe Grundb. Einl. 64 und 131, Katastralgemeinde Lipoglav, Gerichtsbezirk Laibach, als k. f. Lokalkommissär für agrarische Operationen den Herrn k. f. Bezirkskommissär Dr. Johann Vertačnik in Laibach bestellt. Die Amtswirklichkeit dieses k. f. Lokalkommissärs beginnt sofort. Von diesem Tage angefangen treten in Ansehung der Zuständigkeit der Behörden, dann in Ansehung der unmittelbar und mittelbar Beteiligten, sowie der von denselben abzugebenden Erklärungen oder abzuschließenden Vergleiche, endlich in Ansehung der Verpflichtung der Rechtsnachfolger, die behufs Ausführung der Agraroperationen geschaffene Rechtslage anzuerkennen, die Bestimmungen des Gesetzes vom 26. Oktober 1887, L. G. Bl. Nr. 2 de 1888., in Wirksamkeit. R. f. Landeskommission für agrarische Operationen in Krain. Laibach, am 31. Oktober 1912.

Konkursauschreibung. An der fünfklassigen Knabenvolksschule in Reifnitz wird die Oberlehrerstelle mit den systemisierten Bezügen und dem Genusse einer Naturalwohnung zur definitiven Befestigung ausgeschrieben. Im krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen. Gehörig instruierte Gesuche sind bis zum 7. Dezember 1912 im vorgezeichneten Dienstwege hieramts einzubringen. R. f. Bezirkschulrat Gottschee am 29. Oktober 1912. (4575) 3-1 Z. 3855. B. Sch. R.

den Vorzug haben, zur definitiven Befestigung ausgeschrieben. Die anlässlich der am 2. April 1912, Z. 1261, erfolgten Konkursauschreibung eingebrachten Gesuche behalten ihre Geltung auch für diese Konkursauschreibung. Im krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen. Gehörig instruierte Gesuche sind bis zum 7. Dezember 1912 im vorgezeichneten Dienstwege hieramts einzubringen. R. f. Bezirkschulrat Gottschee, am 29. Oktober 1912. (4576) Z. 394, 395, 396/12 I. Edikt. Wider die unbekanntenen Erben nach den verstorbenen: 1.) Antonia, Maria und Aloisia Schagar von Alben; 2.) Peter und Matthias Sercer von Papešch Nr. 5; 3.) Magdalena Michitsch von Blösch, wurden Klagen wegen Verjährungsanerkennung und Löschungs gestattet eingebracht: ad 1.) von Johann und Karoline Schagar, Besitzer in Alben Nr. 9; ad 2.) Josef und Anna Janes, Besitzer in Papešch Nr. 1 und 5 und ad 3.) von Josef und Magdalena Michitsch, Besitzer in Blösch Nr. 1, sämtliche durch den k. f. Notar Dr. Moriz Karnitschnig in Gottschee. Die Tagsetzungen wurden für den 13. November 1912, vorm. 9 Uhr, bei diesem Gerichte, Zimmer Nr. 3, angeordnet. Der zur Wahrung der Rechte der Beklagten zum Kurator bestellte k. f. Oberoffizial i. R. Anton Jonke in Gottschee wird die unbekanntenen Erben solange vertreten, bis sie sich bei Gericht melden oder Bevollmächtigte namhaft machen. R. f. Bezirksgericht Gottschee, Abt. II., am 30. Oktober 1912.

Konkursauschreibung. An der fünfklassigen Knabenvolksschule in Reifnitz wird eine Lehrstelle mit systemisierten Bezügen und mit Befreiung auf männliche Bewerber, von denen für den Unterricht an gewerblichen Fortbildungsschulen qualifizierte